

Mit der Hand im Hinterkopf

Text Roland Held

Xavier Toubes ist nicht der einzige Keramik-Künstler, dessen Werke so vielgestaltig sind, so ungebärdig in ständigem Fluss, dass sie immer wieder das Formlose, Anarchische streifen. Was der galizische Weltbürger gerne mit „theatralisch“ umschreibt, vollzieht sich bei ihm jedoch vor einem philosophisch-politischen Hintergrund.



Bichos nennt Xavier Toubes seine jüngsten Arbeiten. Unruhig runtzige oder strudelnde Oberflächen, Weiß und Schwarz treffen auf poppig-grelle Farben oder metallisches Schillern / Bichos calls Xavier Toubes his most recent work. Restless wrinkled or swirling surfaces, white and black meet pop-bright colors or metallic iridescence



With my Hands at the Back of my Mind

Head4 aus der Serie *Thinking Matters (Exquisite Nomad)*, 2003. Steinzeug, Glasur, H 72 cm / *Head4* from the *Thinking Matters (Exquisite Nomad)* series, 2003. Stoneware, glaze, H 72 cm

Xavier Tubés monumentale Keramikskulpturen werden regelmäßig in Museen ausgestellt. Wie hier im Centro Galego de Arte Contemporánea, Santiago de Compostela, *Dust 1* und *Dust 2* / Xavier Tubés monumental ceramic sculptures are regularly exhibited in museums. As here in the Centro Galego de Arte Contemporánea, Santiago de Compostela, *Dust 1* and *Dust 2*





In den letzten Jahren wurden Xavier Toubes' Arbeiten roher, komplexer und farbiger. Keramikskulptur *Suburban*, Oak Park, Chicago, 2015. Gebrannter Ton, Glasur, Digitaldrucke, 43 x 30 x 18 cm / In recent years, Xavier Toubes' work has become rougher, more complex and more colorful. Ceramic sculpture *Suburban*, Oak Park, Chicago, 2015. Fired clay, glazes, digital prints, 43 x 30 x 18 cm

Eine Serie amphorenhoher, tropfenförmiger Köpfe, an denen alle von Persönlichkeit kündenden Züge ins Anonyme verschliffen sind, ist überschrieben „Thinking Matters“. Ein doppeldeutiger Titel: „Aufs Denken kommt's an.“ Aber er kann auch bedeuten: „Materie, die denkt“. Tatsächlich verblüfft an Xavier Toubes' keramischen Kreationen eine eigensinnig, ja wie selbstständig agierende, ungebremst aufzüngelnde, brüskten Richtungswechseln zugetane Stofflichkeit, die sich allenfalls gnädig herablässt, für den Moment der Betrachtung kurz stillzuhalten. Der Eindruck des Werdens triumphiert permanent über den des Gewordenen. In tausend Formdetails und Glasurpartien verweigern sich die Stücke der Symmetrie, dito der Erwartung beim Umschreiten, dass die Rückseite gestalterisch brav der Vorderseite folgt. Weswegen man nie sicher sein kann, ob die Anklänge an Torso oder Figur, Vase oder Krug letztlich nicht doch täuschen. Es herrscht kein Mangel an sensorischen Reizen, doch sind die von einer Art, die sich nicht anbietet, sondern in der Verführung verstört, erschreckt, schockt.

Xavier Toubes, 1947 im nordwestlichsten Winkel der iberischen Halbinsel geboren, hat in England, den Niederlanden, den USA studiert und Karriere gemacht. Nach schier unzähligen Stipendien, Dozenturen, Teilnahmen an Workshops, Symposien, Fachkonferenzen und Jurys hat er heute, als Professor emeritus, Wohnung und Studio in Chicago. Doch immer wieder flackert in seinem Schaffen und Denken etwas auf von der anarchischen Tradition, die in Spanien, auch politisch, stärker verwurzelt ist als in anderen Ländern Europas. „Kunst ist ein Akt des Widerstands“, sagt Toubes, und er meint das nicht metaphysisch-luftig, sondern präzisiert, solcher Widerstand richte sich gegen „die herrschenden Machtstrukturen der Gesellschaft“.

Eine Unbotmäßigkeit, die sich greifbar äußert in unruhig runzligen oder strudelnden Oberflächen, wo Weiß und Schwarz auf poppig-grelle Farben oder (edel)metallisches Schillern treffen. Wo dutzende Löcher die Wandungsmasse durchstanzen oder Tentakel aus ihr hervorsprießen, die verrirte Henkel ebensogut wie zaghaft gestikulierende Ärmchen sein können. Wo, wenn Xavier Toubes mehrere Objekte gemeinsam auf Sockelplatte oder Tisch hebt, statt eitel Eintracht immer eine erhitzte Diskussion im Gang scheint, bei der alle wild durcheinanderreden.

Seit längerem schon liebt er Installationen – mal komponiert aus gänzlich heterogenen Stücken, mal aus identischen Trägerformen wie den 240 individuell kalligraphisch-gestisch übermalten Porzellantellern seiner Wandarbeit „Melodien“.

Art Aurea Jede Ihrer Keramiken scheint zu signalisieren, dass das verwendete Material einen ausgeprägten Eigenwillen besitzt und das Ergebnis diktiert, anstatt umgekehrt. Wie kommt es aber, dass die meisten sich dann doch wieder dem Gesetz einer bestimmten Serie, eines bestimmten Gruppenstils einfügen?

Xavier Toubes Ich arbeite gerne in Serien, wenn auch nicht notwendig kontinuierlich: Es passiert, dass ich Stücke lange liegen lasse und dann auf sie zurückkomme, um die Erregung und Ungewissheit des Schaffensprozesses zu bewahren, eine

Anfänglichkeit, einen ständigen Fluss von Gegenüberstellen, Hinzufügen, Collagieren, Fragmentieren, wie bei Gedanken und Gefühlen im Kopf. Mit dem Paradox, dass Keramik nach dem Brand diesen gewaltigen Anschein von Stabilität und Dauer erweckt, körperlich, emotional und historisch ... In letzter Zeit ist mein Schaffen roher geworden, direkter, komplexer, was die Quellen, Absichten und das Handwerk betrifft, mit einem Bekenntnis zu Farbe, Aufbau, Materialität und einer Lust auf visuelles Drama: etwas, das „Dichte“ besitzt.

- AA „Descriptions without a Place“ – ein bei Ihnen mehrfach wiederkehrender Titel. Deutet er darauf hin, dass die unterschiedlichen Stücke, die jeweils darunter gruppiert sind, so stark von den üblichen Formen, Gepflogenheiten und Kategorien des Metiers abweichen, dass sie notwendig ihr eigenes ästhetisches und geistiges Terrain abstecken müssen?
- XT Der Titel bezieht sich auf eine sehr umfangreiche Serie. Er leitet sich her von einem Gedicht des amerikanischen Lyrikers Wallace Stevens. In meinem Schaffen erforsche ich eine Mixtur sinnlicher Möglichkeiten. Geformt aus Ton, mit der Hand im Hinterkopf; ein Verlangen, dass das Objekt quecksilbrig wirken soll, elektrisch aufgeladen, absurd, theatralisch und existenziell, erfüllt von einer wilden, einsamen Schönheit.

Seine Bedeutung möchte eine Verbindung eingehen mit Erfahrungen und Gefühlen, mit etwas, das groß und umfassend ist, das Kontakt mit der Wirklichkeit hat, sich des historischen Augenblicks bewusst ist, ohne von ihm verschlungen zu werden: ein Versuch, der Schönheit einen Namen zu geben, jenseits ausgetretener Pfade, was manchen skandalös anmuten mag.

- AA „Geformt aus Ton, mittels der Hand im Hinterkopf“, scheint mir ein Schlüsselsatz Ihres Schaffens zu sein. Ich glaube, in seiner Betonung des Konzeptuellen bestätigt er, wie weit Sie sich als keramisch arbeitender Künstler von jeder primär handwerklichen Selbstdefinition entfernt haben. Wie also steht es ums Verhältnis von Handwerk und „Kopfwerk“?
- XT Im Wesentlichen gilt für mich, dass die keramische Arbeit es Körper und Geist möglich macht, im Schaffensprozess aufzugehen. Das hat zu tun mit der Idee, Kunst als etwas Dingliches in die Welt hineinzustellen. Ein Gegenstand, der physikalischen ebenso wie geistigen Raum besetzt. Ein Gegenstand in einer Zeit, da der Großteil unserer Information lediglich mittelbar ist, unglaubwürdig und unzuverlässig.

Vom 10.06.–01.07.2018 zeigt die Galerie Metzger, Johannesburg, die Ausstellung "Descriptions 5 - Xavier Tubes". Vernissage mit dem Künstler und einer Einführung durch Nele van Wieringen, Sonntag, 10.06., 11.00 Uhr. www.galerie-metzger.de



Xavier Tubes arbeitet gerne in Serien, wenn auch nicht notwendig kontinuierlich. Der Künstler in seinem Studio in Chicago / Xavier Tubes likes to work in series, though not necessarily continuously. The artist in his studio in Chicago

With My Hands at the Back of My Mind

Xavier Tubes is not the only ceramics artist whose creations are so multifarious that his oeuvre seems to be in a constant state of unruly flux, and many of his pieces verge on anarchic shapelessness. Yet the process that the cosmopolitan from Galicia likes to describe as "theatrical" is based on philosophical-political reflections.

A series of amphora-size, drop-shaped heads, lacking any features that could distinguish them as individual personalities, is entitled *Thinking Matters*, meaning "thinking is what matters", not that the physical matter is doing the thinking. But even so, Xavier Tubes' ceramic creations are characterized by a distinctive kind of materiality that could be described as self-willed, seemingly acting on its own accord to form jutting protrusions or to brusquely take an unexpected turn, condescending to remain still for only a brief moment while being contemplated. They give us the impression of still being created instead of being finished creations. Characterized by multiple form-related details and varied glaze sections, they defy any rules of symmetry, as well as any expectations that their backs might be obediently designed in conformity with their fronts. This is why we never know whether their associative resemblance with a torso, figure, vase or pitcher might not ultimately turn out to be deceptive. There is no lack of sensory stimuli, yet they are not of the flattering kind; they emanate a seductive appeal that is disconcerting, startling or shocking.

Xavier Tubes, who was born at the far northwestern end of the Iberian peninsula, studied and made a name for himself in England, the Netherlands and the USA. After well-nigh countless scholarships, lectureships, participations in workshops, symposiums, specialist conferences and expert juries, he now lives as a professor emeritus in Chicago, where he also has his studio. Nevertheless, his oeuvre and his thinking repeatedly bear witness to his roots in a tradition of anarchy, which is more deeply entrenched in the Spanish culture than in other European nations'. "Creating art is an act of resistance," says Tubes, not thinking in metaphysically ethereal terms, but specifying that this kind of resistance is directed against "a society's governing power structures".

This kind of insubordination manifests itself in wrinkled or agitatedly swirling surfaces, in striking contrasts between black and white and garishly lurid colors or an iridescent metallic shimmer, in walls that are perforated by dozens of holes or supplemented with sprouting tentacles that could be interpreted either as misplaced handles or as tentatively gesticulating little arms, and in arrangements of several objects put together on a platform or a table that do not radiate an aura of harmonious concord, but bring to mind the cacophony of a heated discussion when everybody is talking simultaneously. Tubes has had a predilection for installations for quite some time now, sometimes composed of entirely heterogeneous pieces, at others of identical ones, such as the 240 porcelain plates, individually painted in a calligraphic or gestural style, of his wall installation entitled *Melodies*.

Art Aurea Each of your ceramics seems to convey that the material used has a strong will of its own, and determines the result, instead of the other way round. But how is it that most of them ultimately conform to the rules of a specific series, of a group-specific style?

Xavier Tubes I like to create series, even though not necessarily sequential ones. Occasionally I leave some pieces alone for a long time, and then revisit them to revive the excitement and uncertainty involved in the creative process, a sensation of commencement, a continuous process of juxtaposing, adding, collaging and fragmenting, like ideas and sensations in my mind, well aware of the paradoxical fact that after firing, ceramics radiate this imposing aura of stability and permanence, in both physical and emotional, as well as historical terms. My creations have recently become increasingly raw, straightforward and complex as regards their sources of inspiration, their intended meanings and the crafting techniques involved, revealing an affirmation of the colors, techniques and materials concerned, as well as a penchant for visual drama, for something characterized by a compelling "density".

AA "Descriptions Without a Place" is a recurring title in your oeuvre. Does this suggest that the individual pieces in the respective groups are so divergent from your craft's usual forms, conventions and categories that they have to define their own aesthetic and intellectual terrain?

XT This title refers to a very comprehensive series. It has been derived from a poem by the American lyricist Wallace Stevens. With my work, I explore a mixture of sensory possibilities. My pieces have been crafted from clay, with my hands at the back of my mind, fueled by the desire to create an object that appears to be fluid, electrically charged, radiating an aura of absurdity, theatricality, existentialism and wild, lonesome beauty. Its meaning wishes to be related to experiences and emotions, with something significant and universal that is connected to reality, aware of the historical moment without being absorbed by it. My work is an attempt to give beauty a name leaving the beaten tracks, something that some people might regard as scandalous.

AA "Crafted from clay, with my hands at the back of my mind" seems to be a key phrase describing your oeuvre. I think that by emphasizing your conceptual approach, it confirms the fact that, as a ceramics artist, you have dissociated yourself from any primarily craft-related self-definition. So what's the relationship between manual and intellectual work in your case?

XT What's essential for me is that working with a ceramic material enables our body and mind to become absorbed in the creative process. This is related to the idea of enriching the world with art in the shape of something tangible, an object that occupies both physical and mental space in an era when most of the information we obtain is merely mediated, untrustworthy and unreliable.